

mit offenkundiger Beflissenheit angetan wurde. Nein, über diese Kluft hinüber gab es kein Verstehen; — der entartete Malter sproß seufzte tief auf, — sie hatten ja recht in ihrer Art; vielleicht hätte es niemals so weit kommen dürfen!

„Da, Hannele, da hast dein Kraftsupple; und nun lass' dir's recht schmecken, daß du auch wieder zulegst wie ein kernhafter junger Mensch.“ — Die Schulzin war wieder hereingetreten; eine dampfende Schüssel auf blankem Zinntragbrett bewies, daß sie über dem gehaltenen Aerger ihrer mütterlichen Pflicht nicht vergessen. „Willst von des Vaters Dickrottem haben? Ich mein' allfort, ein guter Schluck täte dir not; — brauchst dir doch nichts zu versagen, wir können's ja; daran denk' doch, Hannele, gelt? Bist ja unser Einziger . . .“ Ein bitterheißes Weh schnürte ihr krampfartig die Kehle zu; so schattenhaft, so unirdisch und welkenfern war ihr dieser Einzige, dieses Schmerzenskind noch niemals erschienen, wie gerade zu dieser Stunde, und doch lag ein Leuchten auf den bleichen Zügen, wie der Abglanz einer großen, reinen Freude.

Dr. Johannes Malter hatte das Maroquinlästchen herangezogen; jetzt hielt er es geöffnet der Mutter entgegen. Auf dem dunklen Purpursamt glänzte die Preismünze, der erste greifbare Lohn seiner angestregten Studien. „Schau, Mutter, mußt dich doch auch einmal freuen über den Stubenhocker, gelt? Das haben sie mir aus der Stadt